

Mich fröstelt. Ein verfrühter Herbst vermieste uns im August die späten Sommertage und nicht nur das Wetter ist unfreundlich zu uns. Auch in der Politik und der Verwaltung scheint schon der Winter bevorzustehen. Bevor der Wahlkampf noch auf Touren gekommen ist, werden die Minderheiten, Randgruppen und lobbyschwachen Menschen brutal an den Rand gedrängt, dass ihnen Hören und Sehen vergeht. Die Ausländer, Migranten und Asylsuchenden will man zu Hunderttausenden abschieben, wer arbeitslos ist, ist selber schuld. Von bildungsschwachen und arbeitslosen Jugendlichen wird schon gar nicht mehr geredet. Die bleiben halt bis Dreißig zwangsweise im Hotel Mama. Angebote von AMS, Ministerien, Land und Kommunen sind spärlich gesät, bringt man ja selbst hochqualifizierte Arbeitnehmer nicht mehr richtig in der Arbeitswelt unter. Die dürfen sich dann in den so genannten atypischen, sprich miesen Arbeitsverhältnissen abstrudeln. Wo sind die Gewerkschaften? Nun die sind zur Zeit heftig mit sich selbst beschäftigt, auch ein atypisches Bild.

Um die Jugendlichen von der Straße, sprich dem Alkohol und den Drogen, sowie der Gewalt wegzuholen, benötigt man niederschwellige und beratungsintensive Jugendzentren. Diese sind in den österreichischen Ortschaften gar dünn gesät. Die Regierung hat sich großteils unter der zuständigen Bundesministerin Haubner (schon lange nichts von Ihnen gehört Madam), aus der Pflicht genommen, die Länder unterstützen punktuell (vorbildlich Niederösterreich) und die Kommunen sind derart finanzschwach, dass die Jugendbudgets von Jahr zu Jahr drastisch gekürzt werden.

Wiener Neustadt war hier bis jetzt eine löbliche Ausnahme. Die Unterstützung der Jugendkultur- und -beratungshäuser Triebwerk und Auftrieb, sowie des Streetworkprojekts Rumtrieb ließ unsere Stadt in der Jugendkulturarbeit österreich- und europaweit vorbildlich dastehen. Doch die allgemeine Finanzmiserie zwingt auch die Neustädter Kommune zu Budgetkürzungen. Um der Politik vor wichtigen Wahlen ein bürgerliches und couragiertes Vorbild zu geben, greift eine kleine Gruppe von Neustädtern: Künstler, Jugendliche unter der Initiative der AKTION MITMENSCH WIENER NEUSTADT zur Selbsthilfe und verbindet das Angenehme mit dem Nützlichen. Aus diesem Grunde ergeht die nachfolgende Einladung

zur Geburtstagsfeier im heuer zehn Jahre alt werdenden Triebwerk.

Vorstandsmitglied Maximilian Huber feiert sein 50jähriges Erdendasein, seine Freunde Peter Mömken und Hubert Hutfleß werden fast zeitgleich ein wenig jünger und älter. Für Freunde und solidarische Mitmenschen, die der Einladung Folge leisten wollen: Bringen Sie bitte keine Geschenke mit, sondern spenden sie für die Beratungsstelle Auftrieb und das Streetworkprojekt Rumtrieb.

EINLADUNG

Solidaritätsgesellschaftsfeier von Maximilian Huber, Peter Mömken und Hubert Hutfleß

Am Donnerstag den 26. Oktober 2006 ab 15 Uhr bis Open end



Es erwartet Sie ein Showprogramm beginnend am Nachmittag für Kinder mit Martin Auingers Märchenbastelstube. Weiters unterhalten sie in loser Reihenfolge und auch auf Zuruf Qualtingers Neffen (Mömken, Huber, Winkler), Club Poesie, Johannes Winkler (Musik und Gesang), Julius Müller, und die Gruppe „Thee“ (Rockpop) sowie viele Überraschungsgäste.

Für Speisen und Getränke ist gegen freiwillige Spenden gesorgt.

Ort: Wiener Neustadt, Triebwerk, Neunkirchnerstraße 65b/II

Kontakt: Huber Maximilian Tel: 02622/21505 oder email: office@buecher-hikade.at

Impressum:

Eigentümer & Herausgeber: Aktion Mitmensch Wiener Neustadt, 2700 Wiener Neustadt, Postfach 7

Redaktion: Maximilian Huber, Hubert Hutfleß, Annemarie Moser.

Layout: Anna Seif, Druck: Kopierzentrum Rauch, 2700 Wiener Neustadt

Auszug aus „Augustin“ Nr.180 Mai 06, Seiten 4 und 5 „FANPOST“:

WARUM SCHICKEN SIE UNSEREN SOHN NACH KABUL?

Ein praktisches Beispiel zu eurem Artikel über das neue Fremdenrechtspaket:

Da unsere liebe Frau Ministerin Gehrler im Zuge der Pensionsdiskussion seinerzeit mit ihrer Aussage, „nicht so viele Partys zu feiern, sondern lieber Kinder großzuziehen“, uns trotz unserer ohnehin bereits erfüllten Kinderquote sehr beeindruckt hat, haben wir uns an die eingemahnten Staatsbürgerpflichten erinnert und – da ich schon aus dem gebärfreudigen Alter bin – Anfang dieses Jahres einen Jungen adoptiert.

Unser Sohn ist nach einer langen, gefährvollen Reise aus Afghanistan in Österreich gelandet und hat hier um Asyl angesucht. Das hat er zwar nicht bekommen, jedoch darf er aus humanitären Gründen (Krieg in Afghanistan) vorläufig in Österreich bleiben. Als wir ihn kennen lernten, hatte er bereits den Hauptschulabschluss geschafft, und gemeinsam schafften wir es, für ihn einen Lehrplatz zu finden.

Nun – nach einem Jahr gemeinsam gefeierter Partys gehört er ganz zur Familie, und als Musterbeispiel an gelungener Integration wird er, im Sinne des Generationenvertrages, dazu beitragen, dass Geld in die Pensionskasse fließt.

D.h. seit gestern wissen wir, dass es da ein kleines Hindernis gibt. Er ist zwar unser Sohn, wir sorgen für ihn und sind für ihn verantwortlich, aber das bedeutet noch lange nicht, dass er in Österreich einen Aufenthaltstitel bekommt. Da er mittlerweile knapp über 18 Jahre ist, muss er nach Kabul reisen (Herkunftsland) und von dort um Aufenthalt in Österreich ansuchen.

Ich möchte das noch einmal wiederholen, ein Kind flüchtet aus einem Land, in dem es Krieg und Gewalt erfahren hat. Nach einer langwierigen, mit großen Gefahren verbundenen Flucht kommt es nach Österreich. Es glaubt sich in Sicherheit und baut sich hier mit größten Anstrengungen ein neues Leben auf. Unser Sohn findet Freunde, eine neue Familie, einen Arbeitsplatz, wo er eine ausgezeichnete Leistung bringt.

Und jetzt soll er seinen Arbeitsplatz verlassen, nach Afghanistan reisen, und die Dokumente, die wir gestern der MA 20 vorgelegt haben, dem Botschafter in Kabul präsentieren. Der wird sie vermutlich wieder nach Wien schicken zwecks Überprüfung. Und da unser Sohn in Afghanistan keine Familie mehr hat (die Angehörigen sind entweder tot oder in Nachbarländer geflüchtet), ist er dort während der Zeit der Antragsbearbeitung ganz allein.

Österreich gibt einem Flüchtling humanitären Aufenthalt (weil es im Heimatland zu gefährlich ist) und schickt ihn dann, zwecks Einbringung eines Antrages, genau dorthin zurück. Ist es Zynismus, Schlamperei, Ignoranz, Verantwortungslosigkeit

oder einfach menschenverachtende Geisteshaltung die zu solchen Gesetzen führt?

Was denken sich die beiden Liesln, wenn die eine mehr Kinder fordert und die andere Kinder bzw. Jugendliche, möglichst schnell aus dem Land entfernt, sofern sie nicht leibliche Kinder von österreichischen Müttern sind.

Maria Kovacs, E-Mail

(Ende des Auszugs aus dem „Augustin“ Nr.180)

Wahnsinn! Genial! Auseinander!



Wochenlang war es extrem heiß. Wahnsinn! sagten wir. Nun ist es kühl und verregnet: Wahnsinn! sagen wir. Denkt irgendetwas ernsthaft an Wahnsinn dabei? Sicher nicht, die Wahnsinns-taten werden in den Nachrichten geschildert.

Jahrelang war jeder Schmarrn „genial“, nun hat das Mozartjahr damit aufgeräumt und wir wissen wieder, was ein Genie ist. Unsere Alltagssprache aber nähert sich der Konsistenz von Grammelschmalz bei vierzig Grad im Schatten.

Wären die Redeformen in den Medien intelligenter, differenzierter, genauer, könnten wir wenigstens noch beim Fernsehen dazulernen – verfehlte Hoffnung, die Quatschgatsch-Rederei floriert. Ein Minister erklärt zur Frage, wann wir wählen sollen, das müsse noch „finalisiert“ werden. Beliebige Äußerungen von Politikern werden als „Signale“ dargestellt, Gusenbauer „signalisiert“ angeblich dies und das, auf jeden Fall etwas anderes als das, was er sagt. Eine Moderatorin schildert Salzburg vor den Festspielen so: „Die Künstler scharren schon in den Startlöchern“. Sind die Aufführungen Wettrennen?

In allen Themenbereichen ereignet sich diese Zer-gatschung der Sprache und des Denkens.

In allen Themenbereichen ereignet sich diese Zer-gatschung der Sprache und des Denkens.

Aus binationalen Ehen werden fremdländische Ehepartner abgeschoben. Wer von den Tücken des Fremdenrechts nichts weiß, meint: Ja, das sind Scheinehen, und die werden polizeilich getrennt. Auseinander!

Haider erklärt, warum er den HypoAlpeAdria-Chef Kulterer aus dem Vorstand in den Aufsichtsrat der Bank holen will: damit die Finanzmarktaufsicht das Verfahren gegen ihn einstellt. Kulterer könne ja in Zukunft wieder in den Vorstand zurückkehren. Wahnsinn? Genial?

Der Krieg im Libanon, die Tausenden Afrikaner, die übers Meer nach Europa wollen – da kann einem schon die Sprache wegbleiben, obwohl man sich denkend bemüht.

► Fortsetzung auf Seite 4



Im Rahmen der 11. Wiener Neustädter und der Landesbuchwoche NÖ präsentieren Aktion Mitmensch Wiener Neustadt, das Kulturamt der Stadt Wiener Neustadt und das Landesgremium des NÖ Buchhandels

KASPERL – KUMMERL - JUD

Ein Komödiant erzählt seine Lebensgeschichte

Rezitation: Burgschauspieler Otto Tausig

Mittwoch, 15. November 2006, 19.00 Uhr

Eintritt 5,00 € - diese kommen zur Gänze dem Indienprojekt von Otto Tausig zugute.

BORG Festsaal Wiener Neustadt

Herzog-Leopold-Straße 32

(gegenüber Theatergarage)

„Ich habe Glück gehabt in diesem Leben. Wie oft könnte ich schon tot sein! Hitler, Krieg und Herzinfarkt und immer noch bin ich da. 84 Jahre, und erzähle mein Leben.“

Der Vollblutkomödiant und Autor, der mit diesen Worten seine Lebensgeschichte beginnt, ist glücklicherweise immer noch unter uns. Glücklicherweise auch für die vielen Menschen in der so genannten Dritten Welt, denen der unbeirrbar Humanist und Menschenfreund in den letzten Jahrzehnten geholfen hat, dem Teufelskreis von Armut und Unterentwicklung zu entkommen, eine Schulbildung abzuschließen, eine menschenwürdige Arbeit zu finden.

Der Titel deutet die drei grundlegenden Determinanten des Lebens von Otto Tausig an: der Volksschauspieler, der Kommunist und der Jude. Schon in der Schule liebte es der kleine Otto, den Klassenkasperl zu spielen, sich durch alle möglichen Clownerien in Szene zu setzen. Doch die grausame Realität zwang ihn 1938, mit 16 Jahren die Schule zu verlassen. Im Jänner des darauf folgenden Jahres gelangte er mit einem Kindertransport nach England, die Eltern konnten nach Shanghai flüchten.

Auf der Suche nach einer Weltanschauung, die aber immer mehr zu einer Suche nach Möglichkeiten des Widerstandes gegen den Nazismus wurde, gelangte Otto Tausig vom karitativen Christentum der Quäker zur Kommunistischen Partei. Und als Kommunist kehrte er mit seiner späteren Frau Hansi, 1946 nach Wien zurück – doch seine Neigung und sein Talent

führten ihn zum Schauspiel, zuerst zur neuen „Scala“, und schließlich als neuerliches Exil nach Ostberlin.

Die Lebensstationen des Otto Tausig, aufgeschrieben von Ingrid Fasan für den Wiener Mandelbaum Verlag sind hautnah erlebte und höchst interessante Zeitgeschichte, durchzogen von dem roten Faden einer unerschütterlichen Liebe zur Menschheit. Und so ist es nur folgerichtig, wenn der heutige Burgtheater-Pensionist alle seine Theater- und Filmgagen (auch von dieser Veranstaltung) für Entwicklungsprojekte, u. a. in Indien, zur Verfügung stellt. Auch den Erlös aus dem Verkauf seiner Biografie. Und wenn er sich auch in Österreich unermüdlich für soziale Gerechtigkeit, für menschliche Wärme, für Fairen Handel und für die Solidarität einsetzt. Tausigs Biographie ist die Geschichte eines glücklichen Lebens.

Als Otto Tausig sich vor sechzehn Jahren zu Dreharbeiten für den Film „Nocturne indienne“ in Indien aufhielt, sah er am Neujahrsmorgen Menschen auf der Straße liegen. „Die wohlhabenderen hatten ein Plastiksackerl zum Zudecken“, erinnert er sich. Und ein dreijähriges Kind fand im Dreck ein Stück Papier, überlegte, was es damit machen soll und steckte es schließlich ein – vielleicht kann man es ja gegen Essen tauschen.

Da beschloss Otto Tausig, seine Filmgagen zu spenden und sein Leben zu ändern. Seither spendet er alle Einnahmen für die Dritte Welt. „Das ist der einzige Zweck für meine Auftritte.“ Seither lebt er nach einer Maxime von Bert Brecht ausgesprochen in „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“: „Sorgt, dass ihr die Welt verlassend nicht nur gut wart, sondern verlasst eine gute Welt.“



Otto Tausig wurde am 13. 2. 1922 in Wien geboren, Schauspieler, Regisseur, emigrierte 1938 nach England, nach seiner Rückkehr besuchte er von 1946-48 das Reinhardt-Seminar. 1948 debütierte er an der Wiener „Scala“, wo er auch als Chefdramaturg und Spielleiter wirkte. 1957-60 in Ostberlin, dann am Schauspielhaus Zürich, danach freischaffend in Deutschland. 1971-83 Ensemblemitglied des Wiener Burgtheaters (klassische und moderne Rollen), danach wieder in Deutschland. Gastspiele in Wien. Professor am Reinhardt-Seminar, Regietätigkeit bei österreichischen und deutschen Fernsehproduktionen (untern anderem Sketche von Ephraim Kishon). 1999 Abschied von der Bühne. Dreht aber weiterhin Filme und Fernsehspiele.

„Nicht jammern, einfach etwas tun“ ist das Lebensmotto Otto Tausigs.

Lassen wir ihn abschließend noch einmal zu Wort kommen, ausgesprochen bei seiner Abschiedsvorstellung im Volkstheater, als Schnoferl im „Mädel aus der Vorstadt“:

► Fortsetzung Seite 4

„Liebes Publikum,

Sie werden sich vielleicht wundern, dass ich Sie anrede, wo ich doch nur ein Theaterrequisit bin, ein ziemlich schäbiges sogar, eine Tasche. Obwohl ich jetzt mit Ihnen rede, bin ich keine Plauder- sondern eine Aktentasche. Es sind allerdings auch keine Akten in mir drin, nur ganz am Anfang eine Rose. Trotzdem schleppt mich der Darsteller des Schnoferls das ganze Stück mit sich herum – völlig leer. „Wozu?“ werden Sie sich fragen. Nun, meine große Stunde kommt erst nach der Vorstellung. Ich, eine verbeulte alte Tasche, werde da gewissermaßen zu einem weltlichen Klingelbeutel. Denn der Schnoferl wird dann draußen im Theaterfoyer stehen und Sie bitten, etwas in mich hineinzuworfen, als Hilfe für schrecklich arme Menschen in Indien, die bemüht sind, ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen. Damit wollen wir nicht großen Organisationen wie der Caritas oder dem Roten Kreuz Konkurrenz machen.

Bei uns handelt es sich nicht um Katastrophenhilfe, sondern um ein Projekt, das schon seit einiger Zeit erfolgreich dafür sorgt, dass sich Menschen dort selber und dauerhaft aus der Not befreien können.

Offen gestanden, dem Darsteller des Schnoferl ist es selber sehr peinlich, Sie, nach einer hoffentlich unterhaltsamen Vorstellung, so zu belästigen. Aber zu seiner Entschuldigung möchte ich sagen: ich alte Tasche bin nur scheinbar leer, denn es ist schon seine gesamte Abendgage drin. Dieser Schnoferl wirft sie nämlich heute – und bei allen anderen Veranstaltungen – zur Gänze da hinein, und spielt gratis – aber keineswegs umsonst, wenn mit Ihrem und seinem Geld Menschen das Überleben ermöglicht wird.

Übrigens: der ENTWICKLUNGSHILFEKLUB leitet Ihr und sein Geld zu 100% an die Notleidenden weiter, ohne einen Cent einzubeziehen, das kann er Ihnen garantieren.“

Der Schnoferl

alias Otto Tausig

Die Aktion Mitmensch Wiener Neustadt setzt mit dieser Veranstaltung ihre im Vorjahr begonnene erfolgreiche Länderhilfe (Flutopfer in Rumänien) fort, heuer mit einem Indischwerpunkt. In der nächsten Ausgabe von Aktion Mitmensch Aktuell stellen wir Ihnen ein weiteres Hilfsprojekt in Indien vor. Inzwischen bitten wir Sie höflichst sich diesen Termin in Ihrem Kalender prominent vorzumerken und recht viele Freunde und Verwandte zu diesem amüsanten und hilfreichen Abend mitzubringen.

Huber Maximilian

Vorstandssprecher-Stellvertreter



www.aktion.mitmensch.at
info@mitmensch.at

► Fortsetzung von Seite 2

Wir brauchen klare Unterscheidungen, auch wenn sie kompliziert sind, eine Sprache, die Halt gibt, nicht den Quatschgatsch, den Politiker von sich geben, wenn sie „nichts“ sagen wollen.

Wir brauchen, wenn einer so deutlich wird wie Haider, auch subjektiv deutliche Bewertungen, ob „unverfroren, skrupellos, zynisch, aalglatt“ oder anders – wer da vornehm-sachlich mitspielt und nur meint „das ist eben so und das machen alle so“, hat sich den Zynikern schon angeschlossen und das eigene Gewissen genau so zugegatscht wie unsere Nobel-Player es gerne hätten.

„Auseinander!“ sollten wir Politikern zurufen, die zuviel auf einmal sein wollen (und dürfen): Volksvertreter, Unternehmens-Bosse, Groß-Spekulanten mit fremdem Geld, Pfründenzuteiler, EU-Manager, Gesetz-Geber – wer so viel auf einmal sein kann, wird sich an den eigenen, persönlichen Interessen orientieren. Nein, wir sollten nicht immer „Wahnsinn“ sagen, sondern die eigenen Interessen mitdenken und formulieren, und den Gatsch, der aus manchen Sendungen und Printmedien quillt, kritisch anschauen und – zum Wohle der eigenen Hirnleistung – entsorgen.

Annemarie Moser

TERMINE

Lesung von Annemarie E. Moser

aus ihrem neuesten Buch Podium Porträt 25 und unveröffentlichten Texten

Donnerstag, 19. Oktober 2006, 19 Uhr

in der Stadtbücherei Wiener Neustadt Herzog Leopold Straße 21

Hannes Winkler singt Moser-Texte in eigener Vertonung



„DAS VERTRIEBENE LACHEN“

Eine literarisch-musikalische Revue mit Texten von:

Rose Ausländer, Ilse Aichinger, Arp Hans, Beny-oetz Elazar, Bert Brecht, Gerhard Bronner, Veza Canetti, Paul Celan, Erich Fried, Karl Farkas, Fritz Grünbaum, Peter Hammerschlag, Erich Kästner, Mascha Kaleko, Theodor Kramer, Georg Kreisler, Anton Kuh, Else Lasker-Schüler, Carl Merz, Alfred Polgar, Ernst Schönwiese, Kurt Schwitters, Jura Soyfer, Kurt Tucholsky, Franz Werfel, Stefan Zweig.

gelesen und gespielt von Annemarie Moser, Peter Mömken und Maximilian Huber.

Musik von vertriebenen Komponisten (Berg, Schönberg, Leopoldi u. v. a.) spielt Johannes Winkler

Eröffnungsabend der Wiener Neustädter Buchwoche, Freitag den 3. 11. 2006

um 19 Uhr im Festsaal - BORG Wiener Neustadt